

V e r t r a u l i c h

23.6.75

Herrn Direktor J o l l e s"Operation Leutwiler"
Sowjetunion

Ich habe mir übers Wochenende vor der Abreise nach der DDR die sich stellenden Fragen noch durch den Kopf gehen lassen. Da ich Freitag abend von Hay vernahm, dass die NB der Sowjetischen Staatsbank innert etwa zwei Wochen antworten wolle, ich aber die nächsten acht Tage abwesend bin, werden Dir die beiliegenden Fingerzeige, die nach meiner Heimkehr allenfalls noch zu vertiefen wären, vielleicht schon von Nutzen sein.

I. Schweizerisch-sowjetischer Handelsaustausch: VOLUMEN
(in Mio Franken)

	<u>1973</u>	<u>1974</u>
Import	202	360
Export	305	420
Gesamtvolumen	507	780
Aktivsaldo	103	60

II. Schweizerisch-sowjetischer Handelsaustausch: STRUKTUR

<u>Importe (1974)</u>	<u>Mio Fr.</u>	<u>Prozent</u>
Landwirtschaft (Kap.1-24)	39	11
Mineralische Stoffe (namentlich Heizöl)	230	64
Chemikalien, Pharmazeutika	18	5
Textilien, Teppiche	9	2
Schmucksteine, Edelmetalle (vor allem Platin)	47	13
Metalle, Metallwaren	4	1
Maschinen	4	1
Beförderungsmittel (LADA-Automobile)	6	2
Diverse	3	1
	<hr/> 360	<hr/> 100

Exporte (1974)

Chemikalien, Pharmazeutika	130	31
Unedle Metalle und Metallwaren	6	1
Maschinen, Instrumente, Apparate	238	57
Optische, photographische Instru- mente	37	9
Diverse	9	2
	<hr/> 420	<hr/> 100

Daraus ergibt sich bei den Importen ein Schwergewicht auf mineralischen Stoffen (Heizöl) dazu eine geringere Konzentration auf Schmucksteine und Edelmetalle (die Sowjets haben soeben, mit unserem Beistand hinsichtlich Arbeitsbewilligungen, in Genf unter dem Firmennamen "Russalmaz" eine zentrale Diamanten-Verkaufsstelle für Westeuropa gegründet), sowie auf Agrarprodukte, ergänzt durch verschiedene Streupositionen.

Unsere Exporte werden fast ausschliesslich durch Erzeugnisse der chemischen, Maschinen-, Instrumente- und Apparateindustrie gedeckt. Die eigentlichen Konsumgüter fehlen praktisch fast ganz.

III. Wünschbare Importzusagen

Aus obigen Angaben ergibt sich zwangsläufig das Bestreben, endlich auch den schweizerischen Konsumgütern den Sowjetmarkt zu öffnen. An Absatzmöglichkeiten dafür fehlt es bestimmt nicht: der russische Konsument ist nach Waren des täglichen Gebrauchs ausgehungert, auch wenn das - qualitativ noch stark verbesserungsfähige - Angebot (grösserenteils aus eigener und osteuropäischer Produktion) sich in den letzten Jahren offenkundig verbessert hat. Importzusagen für Warenkategorien, die sonst nicht oder nur in minimalen Mengen eingeführt werden, aber auch Zusicherungen für gewisse Dienstleistungen wären dringend erwünscht. Hier auf Grund unserer Erfahrungen mit der UdSSR einige Hinweise:

1. Landwirtschaftliche Produkte, Nahrungs- und Genussmittel (Kap. 1-24)

Exporte 1974: 450'000 Fr., davon 300'000 Fr. Schokolade.

Ausweitungsmöglichkeiten wahrscheinlich gering.
Ev. Steigerung des Schokoladeexports für die sog. Valutaläden (für Ausländer und sonstige Devisenbesitzer).

2. Textilien

Ausfuhr 1974: 1,4 Mio Fr., namentlich Watte, synthetische Garne und Gewebe zu technischen Zwecken.

Hier bestehen zweifellos erhebliche Möglichkeiten. Der Nachholbedarf der Bevölkerung ist noch gross. Nicht sehr geschickte Bemühungen unserer Textilindustrie, in Moskau eine Textilausstellung durchzuführen, haben sich

- 4 -

zwar bisher am wenig entgegenkommenden Verhalten der Sowjetstellen zerschlagen. Im Rahmen einer Konsumgüterausstellung (wurde von Dir. Ludwig soeben in Moskau während der Gemischten Kommission wieder aufgenommen) liesse sich der Gedanke aber reaktivieren.

Aktueller und konkreter sind die Bestrebungen von PKZ (Burger, Kehl & Co), mit den Sowjets, durch Vermittlung der Firma André in Lausanne, grössere Konfektionsgeschäfte abzuschliessen. Zur Diskussion steht dabei immer noch, von Herrn Walter M. Burger während der kürzlichen schweizerisch-sowjetischen Gemischten Kommission in Moskau weiter gefördert, eine umfangreiche Konfektionslieferung in der Grössenordnung von 20 - 30 Mio Fr. (100'000 Anzüge zu 140 Fr. pro Stück, 100'000 Mäntel zu 120 Fr. pro Stück, oder andere entsprechende Waren). Falls die von Präsident Leutwiler geplante Kreditoperation zustande käme und sich teilweise in den Dienst zusätzlicher Importe aus der Schweiz stellen liesse, bestünde hier ein interessanter Ansatzpunkt, der auch die Erfolgchancen von PKZ entscheidend verbessern könnte. - Wir stehen sowohl mit PKZ (Burger) wie mit André & Co (Dir. Schenk, Eschle) in Kontakt. Dr. Roches ist im Bild.

3. Schuhe

Exporte 1974: 4'000 Fr.

Es sind uns Informationen zugekommen, wonach die Firma André von der UdSSR einen festen Auftrag für die Lieferung von Schuhen im Wert von 1,5 Mio Dollar erhalten haben soll. Aus Preisgründen werde die Ware teils aus der Tschechoslowakei bezogen (Mischrechnung mit den teureren Schweizer-schuhen). - Dr. Roches, der die Information und ihre Quelle kennt, könnte der Sache wenn nötig auf den Grund gehen.

4. Uhren

Exporte 1974: 9'000 Fr. (!) für Taschen- und Armbanduhren; 98'000 Fr. für Kontrollapparate mit Uhrwerk.

Die jahrelangen intensiven Bemühungen der Uhrenindustrie (Gérard Bauer, Retornaz, François DuPasquier) auf dem Sowjetmarkt (zumindest in den interessanten Valutaläden) Fuss zu fassen, sind bisher trotz Uhrenprotokoll (technisch-wissenschaftliche, juristische und wirtschaftliche Kooperation) steril geblieben. In den gegenwärtig zwischen Biel und Moskau laufenden Verhandlungen zur Revision des Uhrenprotokolls ist nun im beidseitigen Einvernehmen der gegenseitige Austausch von je etwa 30 - 50'000 Uhren jährlich vorgesehen. Unsere Uhrenindustrie hofft, damit endlich auf dem Sowjetmarkt Fuss fassen und die Lieferungen hernach ausweiten zu können. Die Sowjetuhren, die den Russen abgenommen werden sollen, um ihrem Prestigebedürfnis als zweitgrösster Uhrenproduzent der Welt Rechnung zu tragen (40 - 50 Mio Stück, gegenüber mehr als 80 Mio Schweizerproduktion), will man in Entwicklungsländern (via Welthandelsfirmen) absetzen. Bei Annahme eines Durchschnittswerts von 50 Fr. pro Schweizeruhr (60 Fr. für Ankeruhren, 13 Fr. für Roskopfuhren gemäss Zollstatistik, mit Schwergewicht auf Lieferung von Ankeruhren) würde es sich also um schweizerische Lieferungen von etwa 2 Mio Fr. handeln. Die Möglichkeiten wären damit aber nur zu einem Bruchteil ausgeschöpft. Eine Kreditoperation vermöchte entscheidende Impulse auszulösen.

Schweizerischerseits federführend: "Commission horlogère chargée des relations avec l'URSS"; Präsident: Gérard Bauer, in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Uhrenkammer. Sekretariat: Uhrenkammer in La Chaux-de-Fonds.

5. Hotelbauten

Namentlich im Zusammenhang mit den Olympischen Sommerspielen 1980 in Moskau hat die Sowjetunion ein riesiges Hotelbauprogramm (20 - 30 Hotels in Moskau und anderen grossen Städten) auf die Beine gestellt, das vor allem von ausländischen Firmen (schlüsselfertig, möglichst inklusive Personal, Management und Kundenwerbung) verwirklicht werden soll. Namentlich USA (Intercontinental) und Frankreich hätten sich schon recht stark engagiert.

Schweizerischerseits bewerben sich zwei Gruppen bei den sowjetischen Stellen intensiv um entsprechende Aufträge:

a) CEM-Management AG in Zürich

Bedeutende schweizerische Hotelgruppe (z.B. Hotel St. Gotthard, Zürich; Continental, Lausanne; Simplon, Zürich; Hotel Basel, Basel; Zunfthaus zu Saffran, Zürich; etc.); Direktor: Caspar E. Manz.

Projekt: Planung, Bau und Betrieb eines Luxushotels (ca. 1'000 Betten) sowie einer Gruppe von Restaurants (1'300 Restaurationsplätze) in Moskau.

Kosten: ca. 50 Mio Dollar.

Leitende Persönlichkeiten der CEM haben bei uns (Dr. Roches) schon vorgesprochen und sind in Moskau von unserem Industrierat de Schoulepnikoff bei den massgebenden Sowjetstellen eingeführt worden. Dr. Roches besitzt die Unterlagen.

b) Motor-Columbus Ingenieurunternehmung.

Hat unter Beizug der deutschen Steigenberger Consulting G.m.b.H. (Hotelfachfirma), mit der zusammen die schweizerische Gustar A.G. (Hotel-Management) geschaffen wurde, das "Swiss Hotel Development Consortium Motor-Columbus Consulting Engineers" gebildet.

Projekt: 1'000-Betten Hotel in Kiev (wo die Segelregatten der Olympiade durchgeführt werden. Das Konsortium ist in der Lage, die ganze Kette der Operationen (Faktibilität - Projektierung - Bau - Betrieb - Kundschaft, letzteres durch Kuoni, an welcher MC beteiligt) lückenlos zu realisieren.

Finanzierung: MC hat zu diesem Zweck die Touristik Finanz AG gegründet. Zusicherung der Bankgesellschaft über 50 Mio Fr. zwecks Ingangbringung des Projekts bereits vorhanden. Später Bankenkonsortium.

Direktionspräsident Dr. Schaad von MC hatte Ende Mai dieserhalb bei mir vorgesprochen. - Wir haben in Moskau beide Hotelbauprojekte zur Sprache gebracht und im Protokoll der Gemischten Kommission festgehalten. - Dr. Roches ist im Bild.

IV. Schlussfolgerungen

Offenbar denkt Präsident Leutwiler an einen "kurzfristigen Währungskredit gegen Golddeckung" von minimal 100 Mio Dollar (gleich ca. 250 Mio Fr.). Davon könnte nur ein Teilbetrag für Warenkäufe aus der Schweiz reserviert werden.

- 8 -

Gehen wir - vorerst rein hypothetisch - von einem Teilbetrag für Warenkäufe von 100 Mio Fr. aus (was wohl zu hoch gegriffen sein dürfte, falls der Gesamtkredit nicht erhöht wird), so wären natürlich vor allem unsere wichtigsten Konsumgüter zu berücksichtigen. Ungefähr ein Drittel für Textilien, ein weiteres Drittel für Uhren schiene mir, über den Daumen gepeilt, verantwortbar, um den Sowjetmarkt für diese beiden bedeutendsten und zurzeit besonders notleidenden Branchen unserer Konsumgüterindustrie "aufzuknacken". Die Absorptionskapazität in der UdSSR ist dafür zweifellos vorhanden. Bis zu welcher Grenze die Sowjets hinsichtlich des Kreditanteils für Warenkäufe in der Schweiz zu gehen bereit sind, wird sich wohl erst in den Verhandlungen erweisen und von der Grösse ihres Interesses am Zustandekommen des "Währungskredits" abhängen. - Das letzte Drittel des Warenanteils könnte für Schuhe, Nahrungsmittel und Diverses reserviert bleiben. Vielleicht könnte daraus auch ein Zuschuss an die Hotelbauprojekte abgezweigt werden (zur Hauptsache Bankenfinanzierung), um zur Verwirklichung dieser Geschäfte, die unserer brachliegenden Ingenieur- und Architekturkapazität etc. zugute kämen, auf diesem Wege behilflich zu sein. Nötigenfalls müssten gewisse Beträge auch für unsere Werkzeugmaschinen-Industrie freigegeben werden, die heute bis zu 40 % für den Osten produziert (zu äusserst knappen Preisen), vermehrt der Kreditierung bedarf und sich sonst vor den Kopf gestossen fühlen könnte; zu vermeiden wäre dabei aber weiterhin eine Umlagerung von den bisher getätigten Bargeschäften auf Kreditgeschäfte.

Für unser grosses Erdgas-Projekt, das erst gegen Ende des Jahrzehnts zum Tragen kommen dürfte, kommt die "Operation Leutwiler" wohl noch zu früh. Doch könnte, wenn sich daran weitere ähnliche Transaktionen anschliessen sollten, schon jetzt der teilweise Einsatz solcher "Währungskredite" für die Sicherung unserer Erdgasbezüge (Kreditierung der

- 9 -

schweizerischen Ausrüstungs-Lieferungen) vorbehalten werden. Der Kreditbedarf des Gasgeschäftes wird in die Hunderte von Millionen Franken gehen.

*

Ich hoffe, Dir mit diesen präliminären Gedanken einige konkretere Anhaltspunkte vermittelt zu haben. Komme Samstag mittag, 28. Juni, aus Berlin zurück; stehe zwecks weiterer Erörterung ab Montag 30. Juni im Büro zur Verfügung.

sig. Probst
(gemäss Niederschrift vor Abreise)

Beilage: 1 Kopie der vorliegenden Notiz.